

Und sie bewegt sich doch....

Auf Druck der Inquisition musste Galileo Galilei im Jahre 1633 seiner Lehre von der Erdbewegung abschwören. Einer später erfundenen Sage nach, soll er nach dem Widerruf den Ausspruch getan haben: „Und sie bewegt sich doch!“

Dieser Satz fiel mir ein, als ich neulich von einem Ministerialdirigenten a.D. mit etwas skeptischem Blick gefragt wurde „ Und wie macht sich die Uni Wuppertal?“.

„Wann sie die RWTH Aachen und die Humboldt-Uni überholt, kann ich noch nicht sicher sagen“, erwiderte ich, „aber eins steht fest: die Uni Wuppertal ist in Bewegung gekommen!“

In der Tat. Es gibt viele Indizien dafür, dass es dem Rektorat in Verbindung mit engagierten Fachbereichsleitungen gelungen ist, eine positiv wirkende Aufbruchsstimmung zu erzeugen. Etwas durchaus Ungewöhnliches für Wuppertal, wo man ja gerne erst einmal betont, was alles nicht so gut läuft im Leben...

Dass einiges in Bewegung gekommen ist, zeigt sich in positiven Entwicklungen und Erfolgen in den Fachbereichen, ebenso in der verstärkten und offenen Kommunikation der Stärken und der verbleibenden Herausforderungen. Sie zeigt sich zum Beispiel auch in einer neuen Qualität der Kooperation mit der Stadt.

Unmittelbar sichtbar und erfahrbar werden positive Veränderungen sicherlich nicht zuletzt auch durch bauliche Veränderungen. Gerade hier zeigt sich allerdings auch, dass selbst positive Veränderungen Zeit brauchen - und auf dem Weg dahin oft Erschwernisse und Behinderungen in Kauf genommen werden müssen.

Auch das Hochschul-Sozialwerk wirkt – nicht erst seit gestern - kräftig mit in diesem Veränderungsprozess. In der C@feteria ME werden noch einige Restarbeiten die Modernisierung, die im letzten Sommer durchgeführt wurde, abrunden. Die Abteilung „Bafög Plus“ hat auf ME 03 neue Räume bekommen. Im April werden 38 glückliche Mieter in das komplett modernisierte Wohnheim an der Cronenberger 256 einziehen können. Zur selben Zeit starten auch die Arbeiten für 3 neue Wohnheime „Im Ostersiepen“ (gleich hinter der Burse). Und im neuen Hörsaalkomplex an der Gaußstrasse entsteht eine neue „Cafebar“ (die hoffentlich dem Ansturm in den Pausen standhalten kann...). Mit anderen Worten: es bewegt sich was, an dieser Universität. Es wäre nur schön, wenn wir nicht, wie Galilei, 559 Jahre warten müssten bis zur Rehabilitierung....

Fritz Berger, Geschäftsführer, Hochschul-Sozialwerk Wuppertal, berger@hsw.uni-wuppertal.de

Die Brötchen des HSW werden traditionell gebacken

Morgens um Sieben werden die backfrischen Brötchen für die Cafeterien des Hochschul-Sozialwerks angeliefert. Die Mitarbeiterinnen in den Cafeterien müssen sich dann sputen, denn bis die ersten Gäste kommen, müssen die Vitrinen mit unterschiedlich belegten Brötchen gut bestückt sein.

Die Brötchen und sonstigen Backwaren bezieht das Hochschul-Sozialwerk von Backer Schüren aus Hilden. Er wurde von der Zeitschrift „Feinschmecker“ als einer der 300 besten Bäcker in Deutschland ausgezeichnet. Vor kurzem kam eine Umweltauszeichnung dazu. Er ist außerdem überzeugtes Mitglied der Vereinigung „Slow Bakery“.

"Wir verzichten auf Emulgatoren und gentechnisch hergestellte Enzyme", sagt Bäckermeister Roland Schüren - sicherlich zur Freude vieler Allergiker. "Man muss an jeder Stelle viel genauer arbeiten. Wichtig ist ein Vorteig, der einen Tag vorher gemacht wird, damit Geschmacksstoffe gebildet werden. Die Gärphase findet über Nacht im kühlen Plusbereich statt. Auch der Hauptteig wird bei der richtigen Temperatur hergestellt. Wichtig sind auch die Entspannungsphasen zwischen den einzelnen Schritten“.

"Die traditionelle Herstellung ist personalintensiver", räumt der Bäckermeister ein. Das Geld spare man dafür bei den Rohstoffkosten ein. "Fertigmischungen und Backmittel sind nicht billig." 70 Backmittel sind heute zugelassen. "Das traditionelle Bäckerwissen ist weniger geworden, weil die Backmittelindustrie seit den 1970er Fertigmischungen angeboten hat. Darunter haben der Geschmack und die Individualität gelitten."

Licht – Zeichen:

Ausstellung von Ingrid Marie Bachor in der „Kneipe“

„Kunst ist ein Werkzeug, um die Welt zu verändern“, davon ist Ingrid Maria Bachor überzeugt. Als künstlerisches Ausdrucksmittel wählt die Krefelderin digitale „Light-Paintings“. Vom 13. Dezember an präsentiert sie in der „Kneipe“ des Hochschul-Sozialwerks Wuppertal ein fotografisches Essay unter dem Titel LICHT – ZEICHEN.

Ingrid Maria Bachor studierte Kunst- und Geisteswissenschaften und anschließend Visuelle Kommunikation an der Werkkunstschule Wuppertal. Beruflich „groß geworden“ ist sie als Art-Direktorin in internationalen Werbeagenturen. Weltweite Fotoproduktionen für Mode und Innenarchitektur schulten ihren Blick für Licht/Schatten und Proportionen. Jetzt nimmt sie die Kamera selbst in die Hand und lädt uns ein in eine neue Dimension der Wirklichkeit.

In ihren Licht-Zeichen, bei deren Entstehung sie sich ganz von Ihrem Unbewussten leiten lässt, nimmt sie den Betrachter mit auf eine Reise - zu Sonnenwind und Sternenstaub.

Ihre ersten Lichtmalereien schuf sie Ende 2009 in heißen schlaflosen Nächten auf einer Dachterrasse im fernen Indien. Ingrid Marie Bachor: „Das gelbe Licht einer Straßenlaterne in einer schmutzigen dunklen Gasse verzauberte mich“. So entstand der Zyklus „Golden City“ und „Blue“ - praktisch aus sich selbst. Mit einer kleinen goldenen Kamera begann sie Linien und Farbklänge neu zu komponieren.

Dies gilt auch für ihre Konzert- und Ballett-Motive: Man sieht die Musik und die Tanzenden förmlich in der Luft schweben – magisch leicht, wie eine Feder.

Die Ausstellerin zeigt auch große Bilder gedruckt auf hochwertiger lichtechter Leinwand und eine Diasec-Produktion.

„Der Himmel auf Erden“, eine Impression aus der Tonhalle Düsseldorf, rundet die Werkschau eindrucksvoll ab.

Die Licht-Zeichen von Ingrid Marie Bachor sind bis Ende Februar in der „Kneipe“ in der Bergischen Universität Wuppertal zu sehen, jeweils montags bis freitags von 11 bis 23 Uhr.